

# Botte aus dem Riesen-Berg.

Zeitung  
Zwölftausendsechzigster



für alle Stände.  
Jahrgang.

Nr. 27.

Hirschberg, Freitag, den 2. Februar

1877.

Erscheint täglich, mit Ausnahme des Montags. Man abonniert in Hirschberg zum Preise von 1 Mark 50 Pf. pro Quartal oder 15 Pf. pro Woche frei in das Haus, bei allen kaiserlichen Postanstalten und auswärtigen Commanditen zum Preise von 1 Mark 75 Pf. Inscriptionsgebühren für die Zeitzeile oder deren Raum 20 Pf.

\* Hirschberg, 1. Februar. (Politische Uebersicht.) Die ministerielle „Provinzial-Correspondenz“ schreibt: „Die Stichwahlen zum Reichstage sind am 28. v. M. überall beendet, doch liegen die amtlichen Ergebnisse im Augenblicke noch nicht vollständig vor. Eine vollkommene und genaue Uebersicht über die Parteistellungen im künftigen Reichstage wird daher erst in einigen Tagen möglich sein. In Berlin hat die Fortschrittspartei bei den engeren Wahlen in den drei Bezirken ihre Candidaten durchgesetzt. In dem einen Wahlbezirk hat der national-liberale Candidat v. Fordenbeck, auf welchen sich alle staatsbehaltenden Kräfte vereinigt, nahezu dieselbe Stimmenzahl, wie der fortschrittliche Candidat, erreicht, — den Sieg durch die Seitens der Socialdemokraten angebotene Unterstützung zu erreichen, wurde von den Nationalliberalen ausdrücklich abgemiesen. In dem zweiten Bezirk siegte der Fortschrittscandidat mit Hilfe der socialdemokratischen Stimmen, — im dritten Bezirk dagegen mit Hilfe aller gemäßigten Parteien gegen die Socialdemokraten. Im Uebrigen läßt sich schon jetzt übersehen, daß die verhältnismäßig größte Stärkung aus den Wahlen die conservative Partei gewonnen hat. Die Socialdemokraten, welche bei den Stichwahlen durch die Vereinigung aller staatsbehaltenden Elemente fast überall unterlegen sind, werden vermuthlich über eine Anzahl von 13 im Reichstage nicht hinauskommen. Hierdurch wird jedoch die große Bedeutung ihres mächtigen Hervortretens an und für sich nicht gemindert.“ Haben die Socialdemokraten die für selbstständige Stellung von Anträgen erforderliche Anzahl von 15 Stimmen zwar nicht erreicht, so sollen sie trotzdem die Gewißheit haben, durch Unterstützung Seitens der demokratischen Abgeordneten der süddeutschen „Volkspartei“ fast ausnahmslos unter jeden ihrer Anträge 15 Unterschriften zu erhalten. Wie weit die Verbrüderung der „Volkspartei“ und Socialdemokraten geht, wird sich wahrscheinlich in Kürze zeigen. So sollen die Socialdemokraten entschlossen sein, bald nach Eröffnung des Reichstages einen Antrag auf Befestigung des stehenden Heeres und Errichtung von Volksmilizen einzubringen. Finden sich 15 Unterschriften zu diesem Antrag, so ist der deutsche Reichstag geschäftsordnungsmäßig genöthigt, eine socialdemokratische Rede zur Begründung desselben und dann, falls Schluß der Discussion beantragt wird, einen Redner für und einen gegen diesen Schlußantrag zu hören. Es würden dies die engsten Grenzen sein, in welche sich die natürlich völlig nutzlose Debatte einschränken ließe. Ferner bereiten die Socialdemokraten einen Antrag auf Unterstützung aller nothleidenden Arbeiter durch Staatsmittel (im Wege der Beschäftigung derselben an Arbeitsunternehmungen des Staates) vor. — Die „Nat.-lib. Corresp.“ schreibt: „Jetzt, nachdem der Wahlkampf vorüber, drängt sich die Frage auf, wie in Zukunft das Verhältniß der Parteien

sich gestalten soll. Nicht als ob die nationalliberale Partei ihren Standpunct verändert hätte. Trotz aller Umwerbungen von gemäßigter conservativer und von ultramontaner Seite, trotz ihres grundsätzlichen Bestrebens, sich mit der Regierung über die Fragen der Gesetzgebung zu verständigen, ist sie eine liberale Partei geblieben. Die Elemente der Fortschrittspartei aber, welche dem jüngsten Wahlkampfe die Signatur gegeben haben, sind nicht mehr die Vertreter eines gesunden Liberalismus, sie geben sich als die Vertheidiger der radicalen Opposition und Negation. Auch bisher ist diese Richtung in der Fortschrittfracion unserer Parlamente öfters zum Durchbruch gekommen; aber es durfte gehofft werden, daß sie sich in der practischen Arbeit an den nationalen Aufgaben je länger je mehr abschwächen werde. Wesentlich auf dieser Voraussetzung beruhte das freundschaftliche Verhältniß, welches die nationalliberale Partei zur Fortschrittspartei unterhielt. Die Ereignisse der letzten sechs Wochen haben diese Voraussetzung widerlegt. Die Wortführer der Fortschrittspartei in den Wahlversammlungen, wie in der Presse haben zwischen ihrer und der nationalliberalen Partei eine Kluft constatirt, weit tiefer und principeller, als der Abstand ist, welcher die Nationalliberalen von den Freiconservativen trennt.“ Hoffentlich zieht sich der augenblickliche Riß im Parlament noch wieder zu. Den Versuch, das zu bewirken, wird die nationalliberale Fraction nicht aufgeben. Darüber freilich soll sich Niemand täuschen, wie die „Nat.-lib. Cor.“ mit Recht betont: „Ein Zusammengehen zwischen nationalliberaler und Fortschrittspartei in der bisherigen Weise ist nur dann wieder möglich, wenn die letztere sich emanzipirt von den sie terrorisirenden Radicalismus, wenn sie sich klar und entschieden eine Operationslinie vorzeichnet, welche erkennen läßt, daß sie Positives zu schaffen, nicht in unfruchtbarer Oppositionsmacherei ihre Stärke zu suchen entschlossen ist.“ — Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht die Einberufung des elsäß-lothringischen Landesausschusses auf den 5. Februar. Allem Anscheine nach ist die diesjährige Session dieser Körperschaft mit Rücksicht auf den Reichstag so früh anberaumt worden. Da nämlich der Reichstag nach seiner demnächst bevorstehenden Session im laufenden Jahre nicht mehr tagen soll, so muß ihm das elsäß-lothringische Landesbudget für 1878 schon jetzt vorgelegt werden. Freilich hat der Bundesrath vor Kurzem den bekannten Gesetzentwurf angenommen, nach welchem elsäß-lothringische Landesgesetze auch ohne die Mitwirkung des Reichstages erlassen werden können, wenn ihnen der Landesausschuß zugestimmt hat. Aber erstens ist noch nicht ausgemacht, daß der Reichstag diesem Gesetzentwurf ebenfalls beitreten wird, und sodann wäre es immerhin möglich, daß zwischen Regierung und Landesausschuß eine volle Verständigung über das Staatsgesetz nicht zu erzielen wäre. Es blieb also kein

anderer Ausweg, als den Stat schon jetzt festzustellen. Wenn übrigens ein Straßburger Correspondent der „Frankfurter Ztg.“ über diese frühzeitige Budgetausstellung einen gewaltigen Lärm schlägt und dieselbe in gewohnter Weise als deutsche Neuerung verächtlich und lächerlich zu machen sucht, so beweist das nur aufs Neue, mit welcher eigenthümlicher Sachkenntnis die Dinge in Elsaß-Lothringen von dieser Seite behandelt werden. Weit entfernt, eine deutsche Neuerung zu sein, ist jene Einrichtung vielmehr eine französische Gewohnheit, welche auch die heutige Republik cultivirt.

### Vom Kriegsschauplatz im Orient.

Der Abwechslung wegen hat heute die Sachlage wieder einmal ein friedliches Gesicht. Die Verhandlungen zwischen der Pforte einerseits, Serbien und Montenegro andererseits sind im Gange. Man schreibt der „Nat.-Ztg.“ über dieselben aus Wien unterm 19. Januar: „Gestern Vormittag fand im türkischen Botschaftshotel die erste Konferenz zwischen Aleso Pascha und dem serbischen Agenten Jukitsch statt. Heute soll die zweite Konferenz stattfinden und man glaubt, daß die Verhandlungen noch im Laufe dieser Woche zu Ende geführt werden können, obwohl die Pforte zur Stunde noch an der Forderung einer Kriegsschädigung und gewissen Garantien für die Zukunft, Serbien an der Forderung der ganzen Drina-Grenze und gewissen Erleichterungen für Zahlung des Tributs festhält. Da Rußland auf der Konferenz zu Constantinopel die Reformen in den türkischen Provinzen in Zusammenhang mit der serbischen und montenegrinischen Frage zu bringen und darin zu erhalten gewußt hat, so blieben diese beiden mit dem Scheitern der Konferenz natürlich auch ungelöst. Es liegt nun Wihbat Pascha auch Alles daran, in Serbien Rußland jeden Vorwand zum Kriege aus der Hand zu spielen, und so wird er sogar in der Klein-Swornitz-Frage vielleicht keine allzugroßen Schwierigkeiten machen. Letztere dürfte vielleicht erst ihre definitive Lösung finden, wenn schon der Friede zur Thatfache geworden. Die diesige Regierung soll sich für das Zustandekommen des serbisch-türkischen Friedens so sehr interessieren, als dies nur zulässig ist, ohne aus dem gleichen Schritt zu kommen, den man seither mit den übrigen Mächten zu halten gewußt hat. Sie sucht auch auf den Fürsten von Montenegro einen Druck auszuüben zu Gunsten der Herabminderung der Gebietsansprüche desselben. Bevollmächtigter der Pforte in den Unterhandlungen mit Montenegro ist Derwisch Pascha.“

In Betreff der oben erwähnten Verhandlungen spricht sich der Petersburger „Golos“ wiederholt dahin aus, daß Niemand in Rußland die Erneuerung des Krieges mit Serbien vernünftiger Weise wünschen könne, da die Folgen eines solchen Krieges die orientalische Frage nur noch weiter verwickeln würden. Ein siegreicher Marsch der türkischen Armee nach Belgrad würde in die mit Mühe errungenen gegenseitigen Beziehungen der Mächte, welche gegenwärtig allein als die Grundlage einer nützlichen Einwirkung auf die Pforte gelten könnten, nur eine Verstimmung hineinbringen können. Wenn es aber Serbien gelänge, befriedigende Friedensbedingungen zu erzielen, so würde die Aufgabe der Mächte in Betreff der Beilegung der orientalischen Schwierigkeiten bedeutend erleichtert werden. Der „Golos“ schließt mit dem Wunsche, die serbische Regierung möge durch einen ehrenhaften Frieden mit der Pforte ihren Einfluß aus dem Spiele ziehen.

Wie der „Köln. Ztg.“ aus Ruskisch gemeldet wird, ist die Concentrirung der türkischen Armee in Donau-Bulgarien noch lange nicht erfolgt. Von Nisch bis Sofia sind 40,000 Mann vertheilt, in Biddin stehen 24,000 Mann, in Ruskisch 7000, in Barna 9000, in Silistria 6000, in Schumla 12,000 Mann. Die schlecht bestellten Lazarethe sind von den aus dem Süden angelommenen, an das kalte Klima ungewohnten Leuten gefüllt. Im Allgemeinen fehlt es ganz besonders an Munition und Spannung; die Häufte der Truppen in Bulgarien sind Redits und ungenügend montirt, deshalb für einen Feldzug gegen einen überlegenen Gegner unzureichend.

Aus Rischnew, 24. Januar, wird geschrieben: Im Befinden des Großfürsten Nicolai Nicolajewitsch ist eine wesentliche Besserung eingetreten. Bis zur vollkommenen Herstellung dürfte wegen der sehr geknackten Kräfte aber noch geraume Zeit verstreichen. Auf Empfehlung des Generalstabschefs, Generaladjutanten Repofitschitski, hat der Kaiser den Generalmajor Dandeville, der durch längere Zeit in Serbien verweilt, zum Mitgliede des Generalstabes der Irregulären ernannt. Die irregulären Wehrkräfte des Reiches werden eifrig organisiert, da ihre Mobilisirung in der nächsten Zeit erfolgen dürfte. Daß die Lage noch immer eine ernste ist, beweist das gestern publicirte Gesez über den Wirkungsbereich des Civilcommissärs im feindlichen Lande. Der Commissär ist dem höchstcommandirenden unterstellt und seine Com-

petenz erstreckt sich über sämmtliche Verwaltungsangelegenheiten. Nur für die diplomatischen Angelegenheiten ist eine besondere Gangel creirt worden. Die Truppen, welche in dem Benberer, Traspoler und Ananjer Kreise dislocirt wurden, haben die Ordre zur Marschbereitschaft in der Richtung nach dem Bruch erhalten. Die allgemeine Meinung der Officiere ist, daß erst mit dem Wechsel in der Person des Obercommandirenden das Signal zu einer Bewegung der Armee gegeben werden dürfte. Die Ernennung eines Nachfolgers des erkrankten Großfürsten dürfte sehr bald erfolgen. Die Dniester Festungen sind vollständig armirt worden. Das Belagerungsgeschütz ist in Bielzi und Gotim in mehrere Parks formirt worden. Die leichte Artillerie ist um 8 Batterien Gebirgsgeschütze vermehrt worden. Der Trakt wächst immer mehr und ist nur zu bezorgen, daß er wegen seiner colossalen Dimensionen — es sind bei 2000 Fuhrwerke und 5400 Pferde in den letzten drei Wochen angewachsen — nicht schließlich ein Hinderniß für die Beweglichkeit der Armee werde.

Weiter sind folgende Nachrichten eingegangen:

Wien, 31. Januar. Die von Constantinopel aus verbreitete Nachricht, daß Oesterreich der Pforte den Rath erteilt habe, Serbien und Montenegro aufzufordern, Delegationen für die Friedensverhandlungen abzuschicken, wird von unterrichteter Seite als ungründet bezeichnet. An dieses Dementi wird die weitere Mittheilung geknüpft, daß die Pforte ihrerseits zwar in Wien eine indirecte Anfrage bezüglich einer eventuellen Friedensvermittlung durch Oesterreich gethan hat, daß aber die österreichische Regierung dieses Ansuchen in höflicher und entschuldener Weise abgelehnt hat.

Wien, 31. Januar. Wie die „Presse“ erfährt, wären die Friedensverhandlungen zwischen der Pforte und Serbien auf Schwierigkeiten gestoßen. Die Pforte stelle Zusatzforderungen in Betreff des status quo ante, welche sie aber nicht präcise formulirt habe. Serbien wolle nicht auf Grund eines ihm nicht völlig bekannten Programms auf weitere Unterhandlungen eingehen und habe es daher bisher unterlassen, seinen diplomatischen Agenten Zutritt für die Verhandlungen formell zu beglaubigen.

Berlin, 31. Januar. (Vermischtes.) Einige Blätter brachten die Nachricht, daß der älteste Sohn des Kronprinzen erst jetzt nach seiner Mündigkeit amtlich als Prinz Wilhelm bezeichnet werden soll. Diefelbe ist, wie die „Voss. Ztg.“ bemerkt, unrichtig, da derselbe schon stets so bezeichnet und auf dem Gymnasium also aufgerufen und in den Listen desselben so und nicht anders geführt worden ist. Bekanntlich hieß der jetzige Kaiser bis zum 8. Juni 1840, da er den Titel Prinz von Preußen erhielt, gleichfalls Prinz Wilhelm, ebenso wie sein Oheim, der jüngste Bruder Königs Friedrich Wilhelm's III. — Gelegentlich der Beilegung des Josenbandordens an den Prinzen, dem ältesten Enkel der Königin Victoria, wird bemerkt: Der Orden zählt nun 60 Mitglieder, von denen Deutschland allein 11 stellt. Es sind außer der merkwürdigen Dreizahl, welche zum ersten Male, so lange der Orden besteht, dadurch gebildet wird, daß Vater, Sohn und Enkel (nämlich der deutsche Kaiser, der Kronprinz des deutschen Reiches und der Prinz Wilhelm) zugleich Ritter des Josenbandordens sind, die Großherzöge von Mecklenburg-Strelitz und von Hessen, die Herzöge von Braunschweig, Sachsen-Meiningen und Sachsen-Coburg-Gotha, die Prinzen Ludwig von Hessen und Christian von Schleswig-Holstein, endlich noch der König von Hannover, also sämmtlich Verwandte der Königin Victoria. — Ueber die Audienz, welche Prinz Wilhelm am 25. Januar in Cassel der städtischen Deputation erteilte, bringt die „Hessische Morgen-Zeitung“ nachstehende Einzelheiten: Oberbürgermeister Weise hielt die Ansprache, worin er auf den hochherzigen Entschluß des erlauchten Vaters hinwies, welcher darin bestete, allem Herkommen entgegen, seinen Sohn überhaupt ein Gymnasium besuchen zu lassen. Durch die Wahl des Casseler Gymnasiums sei der Stadt eine ganz besondere Ehre erwiesen. Jetzt, nachdem der Prinz seine hiesigen Studien durch ein rühmliches Examen bestanden habe und im Begriff stehe, die Reifeprüfung zu verlassen, hätten die städtischen Behörden es nicht unterlassen wollen, für die der Stadt erwiesene hohe Ehre und den Sympathien derselben für den Scheidenden durch das überreichte Album einen besonderen Ausdruck zu verleihen. Das Angebinde möge in ihm stets angenehme Erinnerungen an Cassel wachrufen. Prinz Wilhelm entgegen, nachdem er das Album durchblättert hatte, daß er sich in hiesiger Stadt sehr wohl gefühlt habe und dieselbe als seine zweite Heimath betrachte. Er werde in Zukunft gern an seinen hiesigen Aufenthalt zurückdenken und hoffe recht oft Gelegenheit zu haben, auch hierher zurückzukehren. Von dem reizenden Geschenk sei er hoch erfreut und bitte die Deputation, den städtischen Behörden seinen tiefgefühlten Dank mit der Versicherung auszusprechen zu wollen, daß er das Album stets mit besonderer Liebe und Werthschätzung durchblättern werde. Als ein kleines Gegengeschenk erlaube er sich, den Herren von der Deputation seine Photographie

zu überreichen. So war ungefähr der Verlauf der ersten förmlichen Audienz, welche der jugendliche Prinz, dessen Haupt bestimmt ist, dereinst die deutsche Kaiserkrone zu tragen, ertheilte. Der Umschlag des 14 photographische Aufnahmen enthaltenden Albums ist von blauem Leder und Silberbesatz hergestellt, in dessen Mitte das vom Casseler Goldarbeiter Kaupter kunstvoll gearbeitete städtische Wappen prangt. Das weißerhaft ausgeführte Titelblatt, von dem Hofkalligraphen Trautermann gearbeitet, trägt die Widmung: „Seiner königlichen Hoheit dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen zum Andenken verehrungsvoll gewidmet von der Residenzstadt Cassel“. Ueber der Inschrift prangt die Insignie des deutschen Reichsadlers, unterhalb derselben das erwähnte städtische Wappen und an beiden Seiten je eine Krone. — In einer der Statgruppen kam vorgestern beiläufig auch die Reichseisenbahnfrage zur kurzen Besprechung. Der Regierungs-Kommissar, Ministerialdirector Weisbach, erklärte, die preussische Regierung sei gegenwärtig damit beschäftigt, das sehr bedeutend angeschwollene Material in dieser Beziehung zu sichten, um darnach ihre Stellung nehmen zu können. Für den Fall, daß das Project des Ankaufs der Bahnen durch das Reich den kommenden Reichstag beschäftigen sollte, so werde derselbe das gesammte nöthige Material zur Beurtheilung vorfinden. — Die Staatsregierung beabsichtigt nach der „M. Ztg.“ Ende dieser Woche einen Gesekentwurf wegen anderweitiger Verwendung der Reventen aus den Domstiften Merseburg und Raumburg vorzulegen. — Bekanntlich bestimmt die Strafgesek-Novelle, daß gegen Kinder unter 12 Jahren, welche sich einer mit Strafe bedrohten Handlung schuldig gemacht haben, eine strafrechtliche Verfolgung nicht eintreten soll; daß aber solche Kinder, nach Beschluß der Vormundschaftsbehörde in eine Erziehungs- und Besserungs-Anstalt gebracht werden können. Daß hierbei zu beobachtende Verfahren soll sich nach den landesgesetzlichen Vorschriften richten. Da solche in Preußen nicht vorhanden sind, soll dieser Lücke in der Gesetzgebung abgeholfen werden und wird demnächst ein bezüglicher Gesekentwurf dem Landtage unterbreitet werden. — Zur Verständigung über einen einheitlichen Eisenbahntarif ist bekanntlich eine Konferenz nach Berlin berufen worden. Die Eröffnung derselben ist indeß bis zum 5. Februar verschoben worden. Tags vorher wird eine Versammlung der Delegirten der Privat-Eisenbahn-Verwaltungen statt finden zur Vorberathung der Vorlagen des Handelsministers. — Der Geschäftsumfang des Ober-Verwaltungsgerichts ist mit der Zeit so gewachsen, daß die Stellen, welche als Nebenamt verwaltet werden, sich als eine unhaltbare Einrichtung erweisen. Es hängt damit allein der Rücktritt des Professors Gneiss von seiner Stelle im Ober-Verwaltungsgericht zusammen, und auch der zweite Inhaber einer solchen Stelle, der Geh. Ober-Finanzrath Rhode, soll mit ähnlichen Absichten vorgehen, da die Arbeitslast kaum zu bemächtigen ist. Man hat daher auch bereits die Vermehrung der Rathsstellen in Aussicht genommen und zwar zunächst um zwei. Diese Angelegenheit wird im Abgeordnetenhaus demnächst zur Sprache kommen; auch die Verstärkung der Bezirks-Verwaltungsgerichte ist man gewillt, in Anregung zu bringen. — So kurz der Herrschertraum eines Alterspräsidenten in unserem Parlamente auch ist, so hat doch die Beantwortung jener Frage dieses Mal insofern ein erhöhtes Interesse, als es nämlich sehr leicht möglich ist, daß das Scepter einem — Socialdemokraten in die Hand fällt. Wir finden zum ersten Male in der sonst so jugendlichen Pbalanz der Socialdemokraten würdige Greise, starke Selbiger, und zwar den wohlbegüterten Herrn Rittinghausen aus Köln und den Bau- und Baumeister, den alten Duxbruder des verstorbenen Großherzogs von Mecklenburg. Freilich, Herr v. Gerlach ist älter, als diese graubärtigen Socialisten, aber er wird sich kaum die Last eines Alterspräsidenten aufbürden wollen. Ist daher Herr v. Bonin nicht gleich am ersten Tage der Eröffnung der Session auf seinem Posten, so können wir es erleben, daß der deutsche Reichstag seine erste Sitzung unter dem Vorsitze eines Socialdemokraten abhält.

Am 28. Januar. Der hiesige Gemeinderath hat seine erste Sitzung unter dem Vorste des neuen Bürgermeistereiverwalters v. Freiberg gehalten. In dieser Sitzung wurde die abschlägige Antwort, welche der Oberpräsident dem Gemeinderath auf seinen eingereichten Protest ertheilte, vorgelesen. Zugleich wurde ein Schreiben des hiesigen Bezirkspräsidenten mitgetheilt, in welchem Letzterer die Hoffnung ausspricht, daß die Gemeinderäthe ihre Mitwirkung zur Verwaltung der Geschäfte nicht versagen werden; v. Freiberg erklärte sodann, daß er sein Möglichstes zu thun bereit sei, um zu diesem Resultate zu gelangen. Im weiteren Verlauf der Sitzung erklärte sich der Gemeinderath mit 16 gegen 5 Stimmen bereit, im Interesse der Stadt der städtischen Verwaltung seine Mitwirkung zu leisten. Drei Mitglieder zeigten ihren Austritt aus dem Gemeinderathe an. Unerfreulich, meint die „Carlsruher Ztg.“ dürfte das Weibchen des Gemeinderathes nur Deneu sein, welche lieber die städtischen Interessen preisgeben möchten,

als dieselben in Gemeinschaft mit einem Beamten des Staates zu ordnen.

**Deckerreich-Ungarn.** Pest, 31. Januar. Wie der „Pester Correspondenz“ aus Wien gemeldet wird, wird heute Nachmittag die zwangslose Unterredung der bei dem Ausgleich beteiligten beiderseitigen Minister mit den leitenden Persönlichkeiten der Nationalbank bei dem Finanzminister von Bretis fortgesetzt werden. Morgen wird wahrscheinlich eine gemeinsame Ministerconferenz statt finden.

**England.** London, 30. Januar. Die amtliche „Gazette“ veröffentlicht eine vom Conseil erlassene Verordnung, wonach in Folge des in Westindien und in anderen Theilen Americas ausgebrochenen gelben Fiebers keines der von Cuba oder aus solchen Häfen kommenden Schiffe, die zwischen dem 35. und 60. Längengrade westlich von Greenwich und zwischen dem 4. und 40. Breitengrade südlich von Greenwich liegen, Personen an das Land setzen darf, ohne daß vorher eine Prüfung des Gesundheitszustandes der Personen und die ausdrückliche Genehmigung der Behörden zum Betreten des Landes statt gefunden hat.

**Rußland.** Petersburg, 31. Januar. Wie der „Regierungs-Anzeiger“ vom 30. d. mittheilt, ist der Proceß wegen der am 18. December 1876 vor der Kasanischen Kirche statt gehaltenen Demonstration im Senat eröffnet worden.

**Rumänien.** Bukarest, 31. Januar. Der „Polit. Corresp.“ wird von hier berichtet, daß der Rücktritt der Minister der auswärtigen Angelegenheiten und des Innern demnächst bevorstehe und daß eine Auflösung des Cabinets wahrscheinlich sei. Loga-niceanu und Epureanu dürften sodann voreerst ein Uebergangsministerium bilden, bevor eine conservative Regierung sich constituire.

**Griechenland.** Athen, 27. Januar. Dr. Schlemmann hat den Eingang zu einer doppelten, kreisförmigen Todtenstube bei Mykenae entdeckt und dort in einem Grabe vier goldene, reich verzierte, 18 Centimeter hohe Vasen, sowie zwei Siegelringe, von denen einer eine Palme vorstellt, und sieben weibliche Figuren gefunden.

**Landtags-Verhandlungen.**

Berlin, 30. Januar. (Abgeordnetenhaus. — 9. Sitzung.) (Schluß.) Im weiteren Verlaufe der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde der Antrag Maruscha, betreffend das Selbstschutz-corps, angenommen. Der Etat der Verwaltung der directen Steuern gab alsdann Anlaß zu neuen Variationen über die Thematik „wirtschaftlicher Nothstand, Steuerschraube, Ungleichheiten der Steuereinschätzung“, in welchem sich diesmal neben den Abg. Röckerath und v. Schorlemer-Alt auch der Abg. Berger erging, der bereits in dem vorliegenden Etat das Deficit ausfindig gemacht haben will. Der Abg. Ricker und der Finanzminister waren bemüht, die Klagen auf das richtige Maß zurückzuführen. Uebrigens wurde der Etat in sämtlichen Posten der Einnahme und Ausgabe genehmigt. In der nächsten auf morgen, Mittwoch 11 Uhr, anberaumten Sitzung wird die Etatberathung fortgesetzt werden.

— 31. Januar. (Abgeordnetenhaus. — 10. Sitzung.) Im Hause kam zunächst der Antrag des ultramontanen Abgeordneten Frhr. v. Heereman zur Berathung, welcher das Wahlprüfungsverfahren nach Analogie der im Reichstage geltenden Bestimmungen insofern zu modificiren bezweckt, daß die beanstandeten Wahlen von den Abtheilungen an eine ständige Wahlprüfungscommission überwiesen werden sollen. — Frhr. v. Wanteuffel besprach den Antrag, empfahl jedoch einen Zusatz, wonach diese Commission verpflichtet sein soll, die Wahlprüfungen in derselben Reihenfolge zu erledigen, in welcher sie bei ihr eingegangen sind. Zur Begründung dieses Amendements wies er darauf hin, daß durch einen eigenthümlichen Zufall die Wahlen der Minorität sehr schnell geprüft worden seien, während die zweifelhaftesten Wahlen der liberalen Seite sich oft durch mehrere Sessionen hingeschleppt hätten. Abg. Pasker wies diesen Angriff gegen die Majorität als eine nachweislich unbegründete Beschuldigung zurück und empfahl die Ueberweisung des Heereman'schen Antrages, dem er seine volle Zustimmung gebe, an die Geschäftsordnungscommission, damit diese sich ins Besondere auch über die Frage schlüssig mache, ob die neue Einrichtung schon auf die jezt vollzogenen Wahlen Anwendung finden solle. Nachdem sich Abg. Zelle gleichfalls im Interesse der Feststellung einheitlicher Grundsätze bei der Entscheidung über die Rechtsgültigkeit der Wahlen für den Antrag Heereman erklärt hatte, wurde derselbe an die Geschäftsordnungscommission verwiesen. — Das Haus setzte demnächst die Berathung des Staatshaushaltsetats fort. Der Etat des „Staatsanzeigers“ gab dem ultramontanen Abg. Cremer Veranlassung zu einer Beschwerde über die Art der Veröffentlichung der parlamentarischen Verhandlungen in dem amtlichen Organ. Während von den Rednern des Hauses nur die Namen aufgeführt werden, drucke man im „Reichs- und Staatsanzeiger“ die Reden nach dem stenographischen Bericht. Nach einem Erkennniß des Obertribunals sei ein solcher Bericht nicht als wahrheitsgetreu im

Sinne des Gesetzes zu betrachten und das „Märk. Kirchenblatt“ sei auf Grund eines Verdicts, der ausschließlich die Fäden einer einzelnen Partei brachte, bestrahlt worden. Die Billigkeit erfordere gleichen Bind und gleiches Recht für Alle. Geh. Rath Jitelmann erwiderte, daß eine Publication der gesammten stenographischen Berichte im „Staatsanz.“ einen Kostenaufwand von 106,000 M. erfordern würde. Die amtliche Veröffentlichung der Ministerreden sei erforderlich, um jeden Zweifel über den Wortlaut der abgegebenen Erklärungen auszuschließen. — Abg. Windthorst (Miesfeld) erklärte, daß er für die dritte Lesung des Etats sich einen Antrag vorbehalte, der der jetzigen Art der Publication ein Ende mache. Die Regierung werde sehr leicht offizielle Organe, wie die „Nordb. Allg. Ztg.“ oder die „Post“ finden, die bereit seien, den Wortlaut der Ministerreden zu veröffentlichen. — Abg. Windthorst (Meppen) schloß sich dieser Ansicht an und wünschte, daß im „Staatsanzeiger“ über die Parlamentsverhandlungen gar nichts veröffentlicht würde. Eine amtliche Publication hätte man bereits in den stenographischen Berichten und im Uebrigen würden die Ministerreden auch von nichtamtlichen Blättern in voller Ausdehnung gebracht. Interessant wäre es, zu wissen, ob die neuerliche Publication von Diakalprüchen in der auswärtigen Politik dem „Staatsanzeiger“ viele neue Abonnenten zugeführt habe. Nachdem Abgeordneter Graf Bethusy-Huc die „Post“ gegen die Bezeichnung als „officiöses Organ“ in Schutz genommen, wurde der Etat genehmigt. — Eine längere Discussion knüpfte sich sodann an die Ausdehnung für die „Provincial-Correspondenz“. Das Ende der langen Fäden war wiederum, wie alljährlich bisher, die Bewilligung der angelegten Position und zwar mit 213 gegen 157 Stimmen, in welchen sich das Centrum und die Polen mit der Fortschrittspartei zusammenschloßen. Weiter bot die Etatsberatung, die bis zum Etat der Vorterritorialverwaltung fortschritt, kein besonderes Interesse. Nächste Sitzung Donnerstag 11 Uhr. Fortsetzung der Etatsberatung.

## Locales und Provinzielles.

Sirschberg, 1. Februar.

• Hundschau. (Zum Gefängnißwesen in Schlesien. — Petitionen. — Ultramontanes Mandat. — Die Gymnasien Schlesiens.) Zum Gefängnißwesen in Schlesien geben dem „Ob-Anz.“ folgende beachtenswerthe Mittheilungen zu: Von den 6 Strafanstalten der Provinz Schlesien, welche zur Aufnahme von männlichen Zuchthausgefangenen bestimmt sind, ist neben der Breslauer Anstalt nur die zu Ratibor hauptsächlich und von vornherein zur Zellenhaft eingerichtet: sie hat neben bedeutenden Räumen für die Collectivhaft 380 belegungsfähige Zellen für die Einzelhaft bei Tag und Nacht, und 136 Zellen für nächtliche Hofsührung der Gefangenen. — Um namentlich die Einzelzellen, dann aber auch die gemeinschaftlichen Räume zweckentsprechender wie bisher zu belegen, sind höherer Bestimmung zu Folge vom 1. Februar c. in die Ratiborer Anstalt einzuliefern: 1) von sämmtlichen Schwur-, Kreis- und Untergerichtsbezirken der Provinz Schlesien die nur zum 1. Male zur Zuchthausstrafe verurtheilten katholischen und evangelischen Personen, deren Strafe die Dauer von 2 Jahren nicht erreicht, ohne Rücksicht auf das Lebensalter und ohne Rücksicht darauf, ob sie polnisch oder deutsch sprechen. Außerdem noch: 2) von den Schwur- und Kreisgerichten zu Neutun, Ratibor und Neisse, von den Kreisgerichten zu Gleiwitz, Lublitz, Pleß, Rybnik, Leobschütz, Cosel, Reusstadt und Groß-Strehlitz, und von den Kreisgerichtsdeputationen zu Myslowitz und Zarnowitz alle zum 1. Male verurtheilten polnisch oder deutsch redenden Zuchtlings ohne Rücksicht auf das Lebensalter und die Dauer der Strafe. Sämmtliche Zuchtlings zu 1, sowie diejenigen von 2, welche zur Zeit ihrer Verurtheilung das 25. Lebensjahr noch nicht überschritten haben, unterlegen der Zellen- (Einzel-) Haft, während die übrigen zu 2 der Collectivhaft überwiesen werden. — Von den vorgedachten Maßgaben bleiben die in Schlesien zur Verurtheilung kommenden Jüdlinge jüdischen Bekenntnisses ausgeschlossen; dieselben werden an die Strafanstalt zu Ratibor abgeliefert.

Bei dem Haufe der Abgeordneten sind von folgenden Personen resp. Körperschaften aus Schlesien Petitionen eingegangen: Berg, ehemaliger Schaffner, Breslau, beschwert sich, daß er pensionirt worden. — Wos und Rosendahl, frühere Bremser, Breslau, beschweren in Bezug auf ihre Entlassung aus dem Eisenbahndienste. — Magistrat zu Reichenbach in Schlesien beantragt, die Heranziehung der sogenannten Wanderagrarnhaber zur Gemeindesteuer zu erwirken. — Clemanz und Genossen, Trödler zu Breslau, beantragen, die Revision des Pfandleihegesetzes, namentlich in Bezug auf Finten, Ausbewahrung und Verkauf der Pfänder herbeizuführen. — Adam, früherer Schankwirth in Breslau, unverständliche Ausführungen. — Schaeple, Kunstgärtner, Breslau (durch den Abg. ordn. Dr. Franz überreicht), beschwert sich, daß es die Behörden nicht ermöglichen, das eine in der Nähe seines Grundstückes angelegte neue Straßencanalise wie, um den früher bestanden Wasserabfluß von seinem Grundstück wiederherzustellen. — Wolah H., Bauer in Kranowitz, beantragt, einer etwaigen Vorlage

auf Erhebung der Gemeinde Kranowitz zur Stadt nicht zuzustimmen. — Magistrat zu Gottesberg (durch den Abgeordneten Rietschle überreicht) beantragt, im Wege der Gesetzgebung herbeizuführen, daß Consumvereine zu den Communalsteuern herangezogen werden können. — Der evangelische Gemeindefkirchenrath und die Gemeindevertretung in Brieg beantragen, zu erwirken, daß die Gemeinde von dem durch Vermittelung der Stadtbaucasse an das königliche Gymnasium daselbst zu leistenden Salarbeitrag von 444 Mark entbunden werde. — Müller und Genossen, Stadtgerichtssecretäre in Breslau, beantragen, die Gleichstellung der Secretäre der Amts- und Kreisgerichte mit denen der Appellationsgerichte im Range und Einkommen zu erwirken. — Klose und Genossen, Canzlisten der Ober-schlesischen Eisenbahn, Breslau, beantragen, die gebaltliche Gleichstellung der Eisenbahncanzlisten mit den Canzlisten der übrigen Behörden herbeizuführen. — Wille und Genossen, Secretäre des Kreisgerichts zu Görlitz (durch den Abgeordneten Quaders überreicht), beantragen, die gebaltliche Gleichstellung der Kreisgerichtssecretäre mit den Appellationsgerichtssecretären herbeizuführen.

In der Gruppe für Prüfung des Etats der Eisenbahnverwaltung brachte der Abg. Lippe die von der „Schl. B.-Z.“ gebrachte Nachricht zur Sprache, daß der Minister die Beschäftigung der wegen Geschäftsstockung entlassenen schlesischen Bergleute bei den Bauten der Staatseisenbahnen zwar verfügt gehabt, aber Gegenbefehl gegeben habe, weil die Bergleute socialdemokratisch gewählt hätten. Die Vertreter der Regierung erklärten, daß ein solcher Gegenbefehl nie erfolgt sei, vielmehr Alles geschähe, um den arbeitslosen Bergleuten bei den Staatsbauten Beschäftigung zu geben, daß eine Erörterung darüber, wie die Bergleute bei den Reichstagswahlen gewählt hätten, durchaus nicht Statt gefunden habe und Alles, was die Zeitungen darüber bringen, aus der Luft gegriffen sei. Die „Bresl. Morgenztg.“ fügt dieser Mittheilung hinzu: „Wir haben schon damals, als wir die Nachricht des ultramontanen Blattes mit in unsere Spalten herübernahmen, unseren Zweifeln in die Wahrheit derselben Ausdruck gegeben. Es liegt in dem System des genannten Blattes, der Regierung und den Liberalen bei jeder Gelegenheit die gefälligsten Motive unterzuschoben. So ist dasselbe im Augenblick stark damit beschäftigt, die Beamten der fiscalischen Werke in Ober-schlesien der Verfolgungssucht anzulagern. Dieselben sollen die Arbeiter, welche ultramontan gestimmt, „massenweise entlassen“ und „bei dem herrschenden Typhus und der rauhen Witterung erdarmungslos dem Tode preisgeben.“ Die verhassten Liberalen, welche Actien- und Privat-Unternehmung leiten, machen es natürlich ebenso und nutzen die Geschäftsstockung „als politisches Agitations- resp. Verfolgungsmittel aus.“ Wohin soll diese Hitze führen?“

Nach dem Staatshaushaltsetat pro 1877—78 sind den vom Staate zu unterhaltenden höheren Lehranstalten Schlesiens aus Staatsfonds folgende Beträge überwiesen: Dem Matthias-Gymnasium zu Breslau 23,608 M.; den Gymnasien zu Brieg 10,740 M., zu Glog 9780 M.; der Wilhelmschule zu Reichenbach 22,203 M.; dem ev. Gymnasium zu Groß-Glogau 23,817 M.; dem kath. Gymnasium daselbst 5964 M.; den Gymnasien zu Sirschberg 21,129 M., Sagan 9780 M., Oppeln 12,735 M., Ratibor 35,725 M., Leobschütz 15,590 M., Neisse 15,800 M., Gleiwitz 21,084 M. und Gr.-Strehlitz 24,620 M. Für das Gymnasium in Pleß ist kein Bedürfniszuß ausgesetzt. Aus eigenem Erwerbe und sodann aus bestimmten fiscalischen Fonds, Stiftungsfonds u. s. w. nehmen ein: Das Matthiasgymnasium zu Breslau 39,505 + 19,662 M., die Gymnasien zu Brieg 19,078 + 13,327 M., zu Glog 26,018 + 17,400 M., die Wilhelmschule zu Reichenbach 16,410 + 6642 M., das evang. Gymnasium zu Glogau 21,954 + 3915 M., das kath. Gymnasium daselbst 16,458 + 24,270 M., die Gymnasien zu Sirschberg 10,849 + 1860 M., Sagan 11,523 + 21,076 M., Oppeln 19,785 + 16,880 M., Ratibor 43,368 M. (eigener Erwerb), Leobschütz 43,200 + 6435 M., Neisse 22,776 + 15,845 M., Gleiwitz 22,377 + 18,000 M., Groß-Strehlitz 13,950 + 3000 M. und zu Pleß 14,090 + 10,500 M. Die Gesammtannahme stellt sich einschließend der etwaigen, im Ganzen unerheblichen Einnahmen aus eigenem Vermögen bei den vorerwähnten Anstalten wie folgt: Matthias-Gymnasium zu Breslau 83,650 M., Gymnasium zu Brieg 45,160 M., Glog 54,100 M., Wilhelmschule zu Reichenbach 46,500 M., die Gymnasien zu Groß-Glogau, das evangelische 53,830 M., das katholische 48,860 M., Sirschberg 36,070 M., Sagan 42,800 M., Oppeln 50,700 M., Ratibor 79,800 M., Leobschütz 67,050 M., Neisse 55,350 M., Gleiwitz 62,100 M., Groß-Strehlitz 41,720 M., Pleß 30,215 M. Hiervon entfallen u. s. auf die Besoldungen der Directoren, der Lehrer und auf Wohnungsgeldzuschüsse: Bei dem Matthias-Gymnasium zu Breslau 5700 + 59,550 + 6732 M., zu Brieg 5400 + 33,225 + 1080 M., zu Glog 4800 + 35,460 + 1620 M., zu Reichenbach 5100 + 31,050 + 3240 M., zu Glogau bei dem evang. Gymnasium 5100 + 24,380 + 4680 M., bei dem kath. 4500 + 31,425 + 1080 M., zu Sirschberg 4672 + 25,223 + 2460 M., zu Sagan 5100 + 28,800 + 1680 M., zu Oppeln 5400 + 36,000 + 3720 M., zu Ratibor 4500 + 60,446 + 660 M., Leobschütz 4800 + 51,300 + 6220 M., Neisse 5400 + 39,930

+ 2520 M., Weiswih 5400 + 44,340 + 2520 M., Groß-Strechlig 4500 + 28,800 + 3240 M. und Bleh 4500 + 22,280 M.; für Wohnungsgelddienstleistungen ist hier kein Betrag angesetzt.

— (Bahnhofs-Restaurations.) Als neuer Pächter der hiesigen Bahnhofs-Restaurations trat heute der bisherige Handlungsreisende Herr Matzke aus Berlin ein.

— t. Warmbrunn, 31. Januar. (Ministerialbescheid.) Die hiesige Gemeinde hat auf ihre Vorstellung bei dem Herrn Minister des Innern vom 16. November v. J., Betreffs des hier eingeführten Hundemaulkorbzwanges, unter Mittheilung der Anlagen einen ablehnenden Bescheid erhalten. Der Herr Minister sagt in demselben, daß er die von dem hiesigen Ortsvorsteher auf Grund des § 5 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 und des § 62 der Kreisordnung vom 13. November 1872 unter ergänzender Zustimmung des Kreisaußschusses des Hirschberger Kreises erlassene Polizeiverordnung vom 28. Juni v. J. nach Maßgabe der hiesigen örtlichen Verhältnisse für zwedmäßig erachte und sich daher nicht veranlaßt finden könne, diese Polizeiverordnung außer Kraft zu setzen. Die Hunde müssen sich nun schon einmal den Maulkorb gefallen lassen.

\* Zibelle, 29. Januar. (Königlicher Erlaß.) Am 24. d. M. wurde, wie man der „Niederschl. Bla.“ mittheilt, hieci ein fremder, der Tollwuth verdächtiger Hund erschossen und vergraben; da derselbe jedoch auch schon die Jagdhunde des Amtsvorstehers gebissen hatte, welche dieser nicht so ohne Weiteres erschießen lassen wollte, infolgedessen er an der Tollwuth des erschossenen Hundes zweifelte, wurde der Hund wieder ausgegraben, in eine Kiste verpackt und an den Kreis-Thierarzt in Görlitz, zur amtlichen Untersuchung eingesandt, von diesem kam umgehend das Urtheil zurück, daß der betreffende Hund wirklich toll gewesen. Darauf erließ der hiesige Gemeindevorsteher wörtlich folgende Bekanntmachung: „Nachdem diese Woche ein toller Hund erschossen worden ist, so wird auf Polizeiverordnung der Gemeinde bekannt gemacht, daß jeder Hund an Kette zu legen ist oder einziperten. Herumläufende Hunde werden getödtet, und wird überhaupt jeder Uebertretungsfall streng gestraft. Es sind auch schon mehrere Hunde und ander Vieh gebissen worden, dieselben werden besonders darauf aufmerksam gemacht, Verhaltungsmaßregeln zu gebrauchen.“ Vor drei Jahren erließ dieselbe Obrigkeit in einer eben solchen Angelegenheit eine Anzeige, in der es wörtlich hieß: „Wer sein Hund läßt frei herumlaufen, zahlt 1 Thaler Strafe und wird todgeschossen.“ Glücklicherweise ist diese draconische Verordnung nicht zur Ausführung gelangt.

### Der verlorene Sohn.

Roman von Adolph Streckfuß.  
(Fortsetzung.)

„Bin ich noch nicht deutlich? Das machen die Bücher, Otto, ich lese zu viel. In neuester Zeit habe ich Technologie studirt und mich viel mit der Reinigung des Salzes und der Stearin-fabrikation beschäftigt. Glaube mir, auch aus dem besten Talg kann man kein Wachslicht machen. Füttere einen Frosch zehn Jahre mit Mehlwürmern, im Leben wird doch keine Nachtigall daraus. Eine Schulzen bleibt eine Schulzen!“

„Und das sagst Du, Onkel Wallow, Du, den ich frei von Aelsvorurtheilen glaubte? Auch Du verurtheilst meine Braut, weil sie eine Bürgerliche ist und den Namen Schulz führt?“

„Ich denke nicht daran! Möchte sie Schulz oder Müller oder meinetwegen auch wie mein alter Satan da, der uns eben den Schwarzflegel bringt, Lehmann heißen, möchte sie die Tochter eines Kesselflickers sein oder aus einem Wurfgeschloß stammen, das wäre mir alles gleichgültig; aber Herzensadel soll sie haben und der fehlt der Mutter und der Tochter.“

Wie die alte Schulzen sich den fetten Nacken mit Diamanten und Perlen behängt, wie sie als Pfau einherstolzirt mit Seiden- und Sammetroben, vorne goldene Kluntern und hinten einen Schleifenballast, so hat auch die Tochter nur Sinn für Aeußerlichkeiten. Mit meinem liebenswürdigen, sehr patentem gräflichen Better Werkstein steigt sie von Vergnügen zu Vergnügen. Keine Ruhe und keine Raft. Theater, Concerte und Gesellschaften jagen sich. — Hast Du etwmal Heraldik studirt?“

„Laß uns das Gespräch abbrechen, Onkel. — — —“

„Als nicht? Du solltest Dich doch mit dieser für einen Edelmann so nützlichen Wissenschaft beschäftigen, sie schlägt ja ohnehin durch das viele Wappenviehzug in die Naturwissenschaften. — Ein Einhorn mag ein ganz schöner Wappenschmuck sein, aber ein Geweih steht insam aus und zum Wappen der Rothfels paßt es gar nicht. Sapienti sat. — Reiß Dir die Pechsteine ab, Otto und wenn mit der Haut auch ein ganz Theil von Fleisch darin sitzen bleibt.“

Wunden bluten und schmerzen; aber sie vernarben endlich. Besser solche Wunde, als später der Qualm von dem angeschlissenen Talglicht, den wird man im Leben nicht wieder los. Genna davon. Hier trinkt ein Glas Schwarzflegel, das ist der wahre Stoff. Und

nun schiefe los und erzähle mir von Altberg, von Deinen Wanderungen durch Wald und Flur, von den Pflanzen, die Du gefunden. Hoffentlich bringst Du mir auch einige Seltenheiten mit.

Otto athmete freier wieder auf. Die Aeußerungen des alten Sonderlings über seine Braut waren ihm im höchsten Grade peinlich gewesen, er fühlte, daß viel Wahres in ihnen liege und doch verlegte es ihn, daß Wallow so rücksichtslos sprach. Vergänglich hatte er versucht, den Redefuß des geschwägigen Mannes zu unterbrechen, dies war unmöglich gewesen. Er wußte aus alter Erfahrung, daß Herr von Wallow von einem Gedränggegenstand nicht eher abzubringen war, als bis er ihn selbst für erschöpft hielt; dann aber brach er ihn völlig ab und kam nicht sobald wieder darauf zurück. Dies war jetzt geschehen und Otto konnte zum eigentlichen Zweck seines Besuchs kommen. Er erwiderte:

„Du hast mich nicht zu Worte kommen lassen, Onkel, sonst würde ich Dir schon längst mitgetheilt haben, daß ich in Altberg nur eine einzige Excursion machen konnte und schon seit drei Wochen wieder zurück bin. Ich habe die ganze Zeit in Schöneich zugebracht.“

„Wahrhaftig sehr schmeichelhaft für den alten Onkel Wallow! In drei Wochen hat der Herr Nefte nicht ein Mal Zeit zu einem Besuch gehabt. Das hätte ich nicht von Dir geglaubt, Otto.“

„Sei mir nicht böß, Onkel. Ich wurde, kaum in Altberg angekommen, zurückberufen an ein Sterbebett. Drei Wochen habe ich dasselbe nicht verlassen. Heut Nacht ist Onkel May verstorben.“

Die Todesnachricht ließ den Verwandten des Geheimraths sehr kalt; er zog nur ein paar Mal heftig an seiner wieder aufgenommenen Pfeife und stieß ein paar besonders dicke Rauchwolken hervor, dann sagte er gelassen: „Also ist er todt, der fromme Better-Excellenz!“ Niedergelassen zur Hölle — würde er sagen, und dort wird er bleiben von Ewigkeit zu Ewigkeit, wenn anders unser lieber Herr Gott ein Hölle für niederrächtigtes Bietstien-gesindel, für Unschuldsmörder und heuchel-rische Wollüstlinge geschaffen hat.“

„Du sprichst von einem Todten, Onkel!“

„Wahrscheinlich von zweien, und da der biedere Better Excellenz auch mein eigenes Herz mit in der Brust gemordet hat, eigentlich von dreien. Ja, sieh mich nicht so vorwurfsvoll an, das hilft Alles nichts. Ein Schuß bleibt ein Schuß, auch wenn er Excellenz ist. Ich habe ihm vor zwanzig Jahren ewigen Haß geschworen und den Schwur halte ich, auch der Tod des Heuchlers verjähnt mich nicht.“

„Der, den Du einen Heuchler nennst, hat milder und menschlicher gedacht, als Du. Was er im Leben verbrochen, hat er tief bereut und auf seinem langen Krankenlager war er nur von einem Gedank-n befeelt, von dem Wunsche, sein Unrecht zu sühnen.“

„So ist recht! Im Himmel ist mehr Freude u. s. w. Die Fabel vom verlorenen Sohn ins Geheimrathliche Excellenz übertragen! Man lebt 20 Jahre in Ehre und Glanz als ein verheerter, pleistischer, scheinheiliger Sünder und Hallunke Geheimrath Excellenz, dann bereut man drei Wochen auf dem Krankenbett, wo man nichts Anderes zu thun hat und ist nun rein gewaschen für alle Ewigkeit. Wird Du auch ein Pfaffe, Du, den ich einen Humboldt nenne? Brut, bleibe mir mit solchem selbstmörderischen Gefalsader vom Leibe, das riecht auf 1000 Schritte nach dem frommen Gesindel.“

Alle Wissenschaften will ich studiren; aber Theologie — her, her — schon bei dem Gedanken überläuft mich eine Gänsehaut. Nichts mehr von dem Better Excellenz. Schon das Andenken an ihn erfüllt mich mit Haß und Ingrimm. Ich bin nie ein besonders guter Kerl, wenn ich aber an ihn denke, komme ich mir fast selbst wie ein Mörder vor, denn im Herzen habe ich ihn schon hundert Mal gemordet. Trink, Otto! Nichts mehr von dem Better Excellenz, wenn Du mich lieb hast.“

„Und doch bin ich gerade meinetwegen jetzt bei Dir, auf seinem Willen! Von Dir erwartest er Beistand und Hilfe!“

„Wahrhaftig viel Ehre. Gut, daß ich es erst erfahre, nachdem er gestorben ist; ich hätte mich sonst wohl in der Lage befunden, meinen Grundfagen entgegen einem Verwandten meinen Beistand und meine Hilfe zu versagen. Er wußte auch, daß es zwischen ihm und mir kein verständendes Band gab!“

„Vielleicht wirst Du anders denken, Onkel, wenn Du diesen Brief gelesen hast.“

„Ein Brief von ihm an mich? Nimm ihn fort. Ich habe nichts mit ihm zu schaffen.“

„Der Brief ist an mich gerichtet, aber bestimmt, von Dir und seinem Sobne gelesen zu werden!“

„Von seinem Sobne? Was heißt das nun wieder? Hat er denn einen Sobn?“

„Les den Brief, Onkel, er wird Dir Alles sagen. Thue es mir zu Liebe. Ich bedarf Deiner Hilfe und Deines Beistandes, mir wirst Du sie nicht versagen.“

„Dir? Nein, gewiß nicht — aber den Brief — — —“

„Mußt Du lesen, wenn Du helfen willst.“  
„Dann gib ihn her in des Teufels Namen.“

Hast Du einmal Sprenger's Hexenhammer gelesen? — Nein? Lies ihn Dito. Es ist ein vortreffliches Buch und wird zu Deiner Ausbildung viel beitragen. Du hast ohnehin gute Anlagen zum Folternacht. Nach Durchlesung des Hexenhammers wirst Du ein Meister in dem Geschäft werden. Gib mir das dicke Satansschreiben her, Otto, ich will es durchlesen, aber erst muß mir die Lehmann den Spudnapf mit frischem Sand füllen, den brauche ich, wenn ich mich eine Stunde lang mit dem frommen Vetter Excellenz beschäftigen soll.“

„Du wirst ein anderes Urtheil fällen, wenn Du den Brief gelesen hast. Ich verlasse Dich jetzt, um einen Besuch bei meiner Braut zu machen; in einer Stunde lehre ich zurück.“

Gut. Wir sehen uns also wieder, wenn mich bis dahin nicht der Schlag gerührt hat. Wenn es geschehen sollte, setze mir einen einfachen Leichenstein und schreib darauf: Er starb an dem Gift eines Mordbriefes, welches sein eigener Neffe ihm einsfiltrirt hatte.“

(Fortsetzung folgt.)

**Producten- und Cours-Original-Telegramme des „Boten aus dem Riesengebirge“.**

Breslau.		1. Febr.	31. Jan.	Breslau.		1. Febr.	31. Jan.
Weizen per Febr.	197	197	3 1/2 % Schlef. Pfandbr.	85	85	85	85
Woggen per Febr.	150	151	Deherr. Banknoten	166	165	165	165
Februar/März	150	150	Freib. Eisenb.-Actien	71	72	72	72
Kafer per Febr.	136	136	Oberschl. Eisenb.-Actien	127	128	128	128
Rüßöl per Febr.	73	72	Deherr. Credit-Actien	243	247	247	247
Spiritus loco	60	60	Lombarden	130	131	131	131
Februar/März	52	53	Schlef. Bankverein	87	87	87	87
			Bresl. Discontobank	70	70	70	70
			Laurahütte	66	68	68	68

Wien.		1. Febr.	31. Jan.	Berlin.		1. Febr.	31. Jan.
Credit-Actien	147	148	Deherr. Credit-Actien	243	246	246	246
Lomb. Eisenb.	78	77	Lombarden	176	131	131	131
Napoleon'sdor	9	9	Laurahütte	66	67	67	67

Bank-Discont 4 % — Lombard-Zinsfuß 5 %.

**Inserate.**

[1121] Theilnehmenden Freunden und Bekannten die ergebenste Anzeige, daß der Herr am 22. d. Mts. meine theure Gattin zum besten Leben abrief.

Mißelsdorf bei Rynau, den 24. Januar 1877.

Bettermann, Lehrer.

(Verspätet.)

**Todes-Anzeige.**

Freunden und Bekannten widme hiermit die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau, [1131]

Ernestine geb. Herrmann, am 19. Januar d. Jahres nach einem langwierigen Lungenleiden gestorben ist.

August Renner, Neu-Weichenau.

**Todes-Anzeige.**

[1150] Heute früh 11 Uhr entschlief sanft nach vielen Leiden unsere gute, liebe Mutter, was wir allen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme ergebenst anzeigen.

Hohenwiese, den 30. Januar 1877.

Die trauernde Familie Ende.

Die Beerdigung findet Sonntag, Nachmittags 2 Uhr, statt.

**Amthliche Anzeigen.**

Das dem Photographen Friedrich Schröder gehörige Hausgrundstück Nr. 1153 zu Hirschberg, dessen der Grundsteuer unterliegender Flächenraum 11 Ares 34 Quadratmeter beträgt, und welches bei der Gebäudesteuer mit 1050 Mark Nutzungswert veranlagt worden, ist zur notwendigen Subhastation gestellt.

Versteigerungs-Termin steht auf den 8. März d. J., Vorm. 10 Uhr, im Terminszimmer Nr. 1 des hiesigen Gerichtsgebäudes; Termin zur Verkündigung des Zuschlags-Urtheils auf den 10. März d. J., Mittags 12 Uhr, daselbst an.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die neueste beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwa besonders gestellte Kaufbedingungen, Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen sind im Bureau la während der Amtsstunden einzusehen.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realkrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Ausschließung spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Hirschberg, den 8. Januar 1877. Königlich-Kreis-Gericht.

Der Subhastationsrichter. Nentwig. [647]

**Holz-Verkauf.**

Sonnabend, d. 17. Februar c., von früh 9 Uhr ab,

in dem Gasthause „zur Stadt Friedeberg“ in Nabisbau aus dem Forst-Revier Nabisbau in der Totalität: 45 Stück weiches Bauholz, 300 Rmtr. Brennholz und 147 Stöcke

licet. gegen Baarzahlung verkauft werden, wozu Käufer hierdurch eingeladen werden. [1134]

Ullersdorf, den 31. Januar 1877. Reichsgräflich Schaffgotsch'sche Oberförsterei Greiffenstein.

[1123] Leistungsfähige Agenten für eine ältere, bestrenommirte Hagel-Versicherungs-Gesellschaft a. S. in Stadt u. auch in Dorfschaften, wo bei h. h. er Provision gesucht. Offerten unter H. 2113 durch Haafenstein & Bogler in Breslau.

[413] Ich fordere diejenigen, welche an meinen verstorb. Vater Zahlungen zu leisten haben hierdurch nochmals auf, dieselben binnen 3 Tagen zu berichtigen.

Ernst Scholz in Rutenberg bei Rahn.

**Für Statutenbesitzer.**

[1066] Die Beschäler-Station in Alt-Schnau wird im Jahre 1877 so wie früher fortgeführt vom geschätzten Herrgott Klevoland (Hirschbraun mit Stern). Glaubitz, Gutbesitzer.

**Berichtigung.**

[1128] Ein Fehler im neuen Breslauer Adreßbuch rüthigt mich anzugeben, daß ich meine Privatprechstunden für Hals- und Brustkrankhe, wie seit 7 Jahren, täglich von 9-12 Uhr abhalte.

Dr. Sommerbrodt, Breslau, neue Taschenstraße 6.

Der geehrten Damenwelt empfiehlt sich zur Anfertigung jeglicher

**Damengarderobe**

unter Aufsicherung der geschmackvollsten Ausführung u. Berechnung der billigsten Preise. [1146]

Hochachtungsvoll Marie Menzel, Hirschberg, Schildestraße 29.

**Gedichte**

in schlesischer Mundart von C. E. Bertermann,

willand Schneider und Zwohner in Hirschbach, vierte Auflage, sind in der Expedition des „Boten aus dem Riesengebirge“ zu haben.

**Zwei tragende Röhre**

verkauft das Dominium Elbel-Kaufung. [1094]

**Dr. Werner's Wegweiser zur Hilfe für alle Kranke**

ist ein in allen Gegenden Deutschlands rühmlichst bekanntes Buch, welches durch jede Buchhandlung für nur 60 Pf. zu beziehen ist. [174]



Adressen von Personen, denen, nachdem sie vielerlei Mittel nutzlos angewendet hatten, das Dr. Werner'sche Heilverfahren Gesundheit und Wohlfinden verschaffte, sind dem Buche beigegeben. Da unser Buch vielfach nachgeahmt wurde, verlange man nur, um sich vor Täuschung und Geldverlust zu hüten, die in

G. Pönicke's Schulbuchhandlung in Leipzig erschienene Original-Ausgabe. (H. 36000)



**„Conoordia“ bei Landeshut,**

betragen vom 1. Februar c. bis auf Weiteres für 1 Hectol. Stückkohlen . . . 1 Mt. 50 Pf.

„ Würfelkohlen No. I 1 = 40 „  
„ Würfelkohlen No. II 1 = 30 „  
„ Förderkohlen . . . 1 = — „  
„ Rußkohlen . . . — = 80 „  
„ Staubkohlen . . . — = 40 „

Bei Abnahme ganzer Waggons ab Bahnhof Landeshut bedeutenden Preiseraß.

Landeshut, den 31. Januar 1877. Die Verwaltung. Schoenknecht.

Rom 3. bis incl. 12. Februar c.

# Ausverkauf des Waarenlagers,

bestehend in Tuchen, Uniformen, Herrengarderobe, Dienstmützen zc., aus der Concursmasse von **S. Schneller & Sohn** hieselbst.

Für den Kauf der **Laden-, Comptoir-, Schneiderwerkstatt-Einrichtungen**, eines Apparats zum Tuchenagen, sowie anderer Mobilien nehme ich ferner Gebote bis zum **12. Februar Mittags** entgegen. [1142]

**C. Schneider**, gerichtl. Massenverwalter.

[1058] Umzugshalber ist eine fast neue **Nußbanneinrichtung**, bestehend in elegantem Buffet, Perfitow, Bücherschrank, Schreibtisch, Trumeau, Plüschgarnitur, Tischen und Stühlen, im Ganzen oder einzeln zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. des „Boten“.

**50 Centner** gutes Wiesenheu sind zu verkaufen. Das Nähere zu erfragen in der Commission des Boten zu Schmiedeberg.

[1034] Die so sehr beliebten und praktisch anerkannten

**Zuchschuhe** empfiehlt zu den billigsten Preisen die Fabrik **Borwerferstr. 82, Breslau**.

**Bänsch**, Guts- u. Gärtnereibesitzer auf **Kallendorf bei Saarau**, Freiburg-Breslauer Bahn, empfiehlt Obst-Bäume, besonders Aepfel und Birnen, in gesunder harter Waare, beste Tafelsorten a Schock 20 Thaler, sowie großfrüchtige englische Stachelbeeren, junge, starkverzweigte Baumchen, 2 Fuß hoch, 100 Stück 10 Thlr.

Zwei Gehilfen, ordentliche u. arbeitssame Leute können sofort in meiner Nagel- und Handelszägerei eintreten. D. D.

**Französische [1136] Mühlensteine**, nur beste Qualität, Material aus den berühmtesten französischen Steinbrüchen (nicht untergeordnete Sorte aus la Ferté sous Jouarre), solider Arbeit in Zugen und Mahlmähdern, unter Garantie vorzüglicher Leistungen, von starker Steinmasse, empfehlen sich deshalb als die Billigsten, sowie gute deutsche Mühlensteine, Kagensteine, engl. Gußstahlräder zc. und

**Depot** echt Schweizer seidener Mäher-Geze von Gebrüder Homberger zu billigsten Preisen, beste Qualität, empfiehlt einer geneigten Beachtung **Julius Scholz** in **Breslau**, Fabrik und Lager: **Bismarck-Strasse Nr. 20/22**.

Das seit Jahren bekannte und berühmte echte **Glöckner'sche**

**Plaster** mit dem Stempel **M. RINGELHARDT** und der Schutz-Markte

auf den Schachteln, ist von bedeutenden Ärzten, wie Medicinalrath Dr. Müller, Dr. Hef, Dr. Bragen in Berlin, Dr. Werner in Breslau, Dr. Granchstädtler in Wien u. A. m. geprüft und empfohlen gegen: **Nicht und Reizen, alle äußerlichen Schäden, Geschwülste, Magenleiden zc.** Um das echte zu bekommen, verlange man das **Ringelhardt-Glöckner'sche Plaster**, aber dessen vorzüglichste Heilkraft Aeste, wie solche kein anderes Plaster aufzuheben vermag, in allen Apotheken auslegen. — Aufzugsweise haben z. B. Carl Händler in Adolph bei Schleuditz von Knochenfraß; Frau König in Schleuditz von einer gefährlichen Kniegeschwulst; Gottfried Schmidt, Stelmacher in Bernitz b. Liegnitz, von einem schmerzhaften Fußübel und rheumatischen Kreuzschmerz; Klemperner'sche Frau S. Sebastian in Pillau in Ostpreußen von einem Krebsgeschwür an der Brust; Frau Schaffner Müller in Gohlis bei Leipzig vom Reizen; eine kleine Tochter des Hrn. Heinrich Kerst in Hohenossig bei Delitzsch, von Brandwunden; S. Fischer's Sohn in Lindenau bei Leipzig von Drüsen; Theodor Koch in Oberretz bei Apolda von Flechten; Gustav Drefse in Leipzig, Schletterplatz 1211, von Hämorrhoidalnoten; Frau Tittel in Dahme von einer schlimmen Brust; Lehmann in Knippelsdorf bei Dahme von Salzfluß; Tochter des Spinnereibesitzer Wilhelm Genskrath in Breslau, Ufer-Str. von der freiwilligen Sinke; Louis Metz in Pöls, Wissa von erkorenen Gliedern; August Jahn, Kfm. in Glauchau, von Magenleiden zc. zc. oblige Heilung durch Gebrauch meines Plasters erlangt.

**M. Ringelhardt, geb. Glöckner, Gohlis bei Leipzig, Eisenbahnstr. 18.**

Um das echte zu bekommen, verlange man das **Ringelhardt-Glöckner'sche Plaster**. [13637]

\*) Es ist zu beziehen à Schachtel 50 und 25 Pf. aus der **Ueber-Apotheke (G. Röhr)**, Hirschberg, Langstraße 21, sowie aus den besten und renommirtesten Apotheken in Ober- u. Nieder-Schlesien.

**Geschäftsverkehr.**  
**1000 — 1500 Thlr.** Kassengelder sind gegen sichere Hypothek sofort zu vergeben. Adressen unter **A. B.** in der Expedition des „Boten“ niederzuliegen. [1133]

**300 Mark** Mängelgelder sind zu verleihen durch **C. Sellmann, Bäckermstr** in **Warmbrunn**. [1129]

Ein frequenter **Gasthof** in einem sehr verkehrreichen Gebirgsorte, an der Chauffee gelegen, ist bei mindestens 5000 Thlr. Anzahlung aus freier Hand sofort zu verkaufen. Näheres durch **Emil Jaeger** in Hirschberg. [1147]

**Mühlen-Verkauf.**  
[1135] Zwei Wassermühlen mit aushaltender Wasserkraft, jede mit 3 französischen Mahlgängen und einem Spitzgange, in guter Gegend Schiffsens, sind nur wegen besonderen Familien-Verhältnissen jetzt höchst billig veräußert mit 6 bis 8 Tausend Thaler Anzahlung. Hypotheken fest und wenige darauf. Genaue Auskunft durch **Julius Scholz, Mühlensteinfabrikant, Bresl. u.**

[1126] Eine gangbare **Krämerei** in einem belebten Dorfe wird baldigst zu pachten gesucht. Näheres zu erfahren von der Expedition der „Unterhaltungsbätter“ in Jauer.

**Ein Gasthof oder Restauration**, gleichviel ob in der Stadt oder auf dem Lande, wird bald zu pachten gesucht. Wohlgeordnete unter **D. E.**, postlagernd **Schweidnitz**. [1145]

**10 Mt. Belohnung.**  
[1140] Mein kleiner brauner Hund mit langer Ruthe, hängenden Ohren, sonst ohne Abzeichen, auf den Namen **Moski** hörend, ist mir am Sonnabend, den 27. Januar (Abends), abhanden gekommen. Wiederbringer erhält obige Belohnung. Vor Ankauf desselben wird gewarnt.  
**Auguste Tschentscher, Witfrau, Boigtzdorf.**

**Vermietungen.**  
[1111] Eine Wohnung zu vermieten. **Leopold Weißstein.**  
[395] Eine Etage ist zu vermieten u. bald zu beziehen. **Sand 1b.**  
[410] In der früher **Schaufuß'schen** Villa ist im ersten Stock eine große, im dritten Stock eine kleinere Wohnung mit allem Zubehör, Gartenbenutzung und Stallung zu vermieten. Das Nähere daselbst, 2 Treppen.  
**1 herrschaftl. Wohnung** von 4 Zimmern, sowie 2 kleinere von je 2 Zimmern vermietbar. [408]  
**F. Gutmann** in Warmbrunn.

**Wohnungs-Anzeige.**  
[898] Auf dem Domains Herzogswaldau bei Rauenburg a. D. ist ein herrschaftliches Quartier zu vermieten. Dasselbe besteht aus 9 Zimmern, Küche, Kochstube, Gewölbe, Waschküche, Boden- und Kellerraum, Stollung, Wagen- und Holzremise und einem Garten. Darauf Reflectirende wollen sich gefälligst an Unterzeichnete wenden.  
**Giesmannsdorf (Reg.-Bez. Liegnitz),** den 24. Januar 1877.  
**Die Guts-Inspection.**

**Arbeitsmarkt.**  
[1124] Zum 1. April suche ich ein ordentliches, älteres **Mädchen**, welches mit der Küche und Wäsche vertraut ist. Frau **Leutnant Matthäi, Knippelsdorf** bei Lissa.

### Wirthschaftsvogt = Gesuch.

Zu Oftern d. J. suche ich bei gutem Lohn und Depual einen verheiratheten Wirthschaftsvogt.

Nur solche Personen, welche im Besitz tabelloser Acker und mit allen landwirthschaftlichen Arbeiten vertraut sind, auch Schickarbeit machen können, wollen sich bei Unterzeichnetem melden. [1101]

Mühnersdorf b. Hohenfiedberg.

**E. Vogt**, Rittergutpächter

[1127] Köchinnen, Kammerjungfern, Stubenmädchen, Schleußerinnen, Kindermädchen, Kinderfrauen, sowie auch Dienstmädchen, weise ich von heute ab den geehrten Herrschaften ergebenst nach.

Vermiethsrau **Hellmann** in Löwenberg l. Schl.

Auch können sich dienlichende Mädchen und Frauen fortwährend bei mir melden und gleichzeitig ihre Adressen einhängen. **D. D.**

[1137] Zu einem 1 1/2 Jahr alten Kinde sucht zum 1. April ein ordentliches Kindermädchen

Frau **Emma Hirschfeld**, Schützenstr. (Dresdner Bäckerei).

[414] Mädchen zu aller Arbeit und zu baldigem Eintritt gesucht. b. Vermieths-Comptoir **P. Taurk**, Schulstr. 9.

### 1 Wirthschafts-Cleve

findet bei mäßiger Pensionszahlung sofort oder Oftern Stellung. Offerten unter Chiffre **J. M.** an die Expedition des „Voten“ erbeten. [1061]

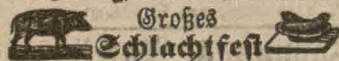
### Vergnügungskalender.

Empfehle heut Abend von 6 Uhr ab: Epigramm von Kalbsbriesen. Schweinscoteletts m. Robertsauc.

Ragout von Kalbschweif. [1148] **H. Demnitz**

**R. Demnitz's Restaurant.**

Freitag, den 2. Februar,



### Großes Schlachtfest

früh von 11 Uhr ab **Wellfleisch** und **Wellwurst**, Abends **Wurstpicnick**. Zu recht zahlreichem Besuch lade alle meine werthen Gönner und Freunde ergebenst ein. [1113]

**Rob. Demnitz.**

Ateik. Die heute bei Hrn. Demnitz geschlachteten Schweine sind bei der Untersuchung trichinenfrei befunden worden.

Hirschberg, den 1. Februar 1877.

**A. Ehom**, Fleischbesauer.

[407] Sonntag, den 4. Febr., lade zum

### Tanzfränzchen

nach **Malwaldau** im Saale des Hrn. Grossmann freundlichst ein

**Der Vorstand.**

Gäste haben Zutritt.

[412] Sonntag, den 4. Februar, lade zur **Tanzmusik** freundlichst ein **J. Fischer** in Arnsdorf.

### Hotel z. Zacken.

Seute großes

### Schweinschlachten

von 10 Uhr ab:

### Wellfleisch und Wellwurst,

Abends:

### Wurstpicnick

u. musik. Abendunterhaltung.

Hierzu lade ergebenst ein [1149]

**H. Ende.**

Das Fleisch ist untersucht.

### Gasthof

„zum Deutschen Kaiser“ in Voigtzdorf.

Sonntag, den 4. Februar,

### 2. Abonnement-CONCERT.

Anfang Abends 7 Uhr.

Entre 30 Pf. [1141]

[411] Sonntag, den 4. Februar, lade zur **Tanzmusik** und **Wurstpicnick** sowie frischen **Pannentugen** ein **Kahl** in Ober-Arnsdorf.

### Hermisdorf städt. Brauerei.

Sonntag, den 4. Februar,

### Musik- und Gesangs-Aufführung.

Anfang Punkt 7 Uhr.

Entre 25 Pf. [1055]

**Frommhold**, Brauereibesitzer

### Zur Tanzmusik

auf Sonntag, den 4. Februar, lade freundlichst ein [1130]

**W. Menzel** in Merydorf bei Landeshut.

### Circus Renz.

Breslau, Freiburger-Straße und Siebenhufener-Straßen-Ecke.

Ich erlaube mir dem verehrten Publikum von Breslau und Umgegend anzuzeigen, daß ich auf vielseitigen Wunsch meinen Aufenthalt in hiesiger Stadt bis zum

**19. Februar 1877**

verlängere. [1138]

Sonntag, den 4. Februar c.:

### Zwei Vorstellungen,

um 4 Uhr u. 7 Uhr.

In beiden Vorstellungen:

### Eine Nacht in Calcutta.

Zu Ehren Sr. Königl. Hoheit des **Prinzen von Wales**, großes Ausstattungsstück in 3 Abtheilungen mit Festzügen, Tänzen, Gruppirungen und Evolutionen zu Pferde, ausgeführt von 150 Personen. Arrangirt und in Scene gesetzt vom Director **E. Renz.**

Auftreten der beiden Indier **Bros. Valjean.**

**E. Renz**, Director.

### Vereins-Anzeigen.

### Hirschberger Musik-Verein.

Es sollen bei unserer nächsten Versammlung nebst kleineren Stücken zur Aufführung gelangen: [1125]

1. **Gesang der Nonnen**, für dreistimmigen Frauenchor und kleines Orchester, von dem rühmlichst bekannten schlesischen Componisten Gustav Brah-Müller.
2. „**Novelletten**“, symphonisches Musikstück in 4 Sätzen für Streichorchester, von Niels W. Gade, in Leipzig, Breslau, Berlin etc. mit grossem Beifall aufgeführt.
3. **Symphonie in G-moll** von Mozart. (Streichorchester und 7 Blasinstrumente.)

Für später ist ein Symphonie-Concert mit grossem Orchester in Aussicht genommen.

Es handelt sich für diese Zwecke um eine möglichst erhebliche Verstärkung des Streichquartetts durch Kräfte aus Hirschberg und der Umgegend. Auch von vocalen Kräften wäre ein weiterer Anschluss erwünscht. Wir ersuchen deshalb alle dazu Befähigten im Interesse der höheren Musikpflege unserer Stadt, ihre Leistungen freundlichst unserem technischen Dirigenten, Herrn **Dr. C. Fuchs**, zur Verfügung zu stellen. Es könnte dies zunächst durch gefällige schriftliche Anmeldung bei demselben geschehen.

**Der Vorstand.**

### Warmbrunner Brauerei.

Sonnabend, den 3. Februar c.:

### CONCERT

des Männergesang-Vereins „**Harmonie**“, unter Mitwirkung der Bade-Capelle, zum Besten des **St. Hedwig-Stiftes.**

### Programm.

- |  |                 |
|--|-----------------|
| 1. Overture z. Op. „Oberon“                            | C. M. v. Weber. |
| 2. Sängerkommers                                       | C. Fader.       |
| 3. Abendlied.  | F. Abt.         |
| 4. Variationen für Violine                             | F. David.       |
| 5. Schlußm're mein Lieb (Quartett in Tenor-Solo)       | Görzer-Schulz.  |
| 6. Zigeuner-Leben. Tableau.                            | A. Nieder.      |
| 7. Overture z. Oper: „Die lustigen Weiber von Windsor“ | Niccolai.       |
| 8. „Dich halt ich treu im Herzen“                      | J. Helm.        |
| 9. a. „Haiden-Röslein“<br>b. „Der Zimmergesell“        | Werner.         |
| 10. Concert (Arie für Posaune)                         | Schreiner.      |
| 11. „Abendruhe“  | B. Fittgel.     |
| 12. „Röschen-Polka“                                    | Kunze.          |

Entre pro Person 60 Pf. [1083]

Anfang präcise 7 1/2 Uhr Abends.

Mehrbeträge werden dankend entgegengenommen.

Billets zu 50 Pf. sind in der Kunst- u. Buchhandlung von **C. J. Liedl** und Musikdirigenten **J. Eiser** zu haben.

### Quartett-Verein.

[1119] Freitag, den 2. und 9. h.,

### letzte

Chorproben zur Aufführung. Um allseitige Theilnahme wird dringend gebeten.

[1139] Die Zusammenkunft der **Maurergesellen Hirschbergs** und Umgegend findet Sonntag, den 4. d., **Nachm. 4 Uhr**, im „**schwarzen Rog**“ statt. Um zahlreichen Besuch bitten die **Alt-Gesellen** **Oe. F.**

### Humor.

[409] Das für den 3. d. M. angesagte **Kränzchen** findet in **Demnitz's Salon** statt. **Der Vorstand.**

Hirschberger Getreide-Markt-Preis pro 100 Kilo.

Den 1. Februar 1877.	Güthler. R. Pf.	Mittler. R. Pf.	Kiedz. R. Pf.
Weißer Weizen	23 20	22 20	20 70
Gelber Weizen	22 —	21 —	20 20
Roggen	19 30	18 60	17 40
Gerste	16 50	16 20	16 —
Häfer	15 —	14 80	14 60
Erdsen, das Liter	— 25	—	—
Butter, 1/2 Kilo	1 10	—	90
Gier, die Mandel	— 85	—	— 80